

Die geheime Stadt

Lukas muss eingeschlafen sein, denn als er aufwacht, liegt er zwar immer noch in seinem Bett, aber irgendwie scheint dieses zu schweben. Am Fußende sitzt jemand. „Mist“, denkt Lukas, „die Tür ist doch verschlossen. Ich habe niemanden hereinkommen hören.“ Lukas reibt sich ungläubig die Augen.

Auf seinem Bett sitzt ruhig ein kleines Mädchen. Lukas hat es noch nie zuvor gesehen. Gerade will er schreien: „Verschwinde aus meinem Zimmer aber dalli!“, da sieht er, dass das seltsame Mädchen Flügel besitzt. Sie ist viel kleiner als Lukas, aber ungefähr im gleichen Alter. Er schätzt sie auf 8 Jahre.

Lukas kneift sich in den Arm. „Was geht hier ab?“, denkt er. „Engel, das sind doch Babygeschichten. Es gibt keine Engel, das weiß doch jeder!“ Er muss noch träumen, alles andere ist Unfug. Er schaut das Mädchen giftig an und sagt: „Wer bist du, und was machst du in meinem Zimmer?“

Der Engel lächelt sanft. „Ich bin Angela und bin dafür zuständig, aus dir einen Engel zu machen. Schau dich

nur um. Du bist nicht in deinem Zimmer. Steig aber nicht aus dem Bett, sonst fällst du sehr tief. Du hast noch keine Flügel!“

Lukas fühlt sich wie in einem Traum, genau genommen wie in einem Alptraum.

Als er sich umschaute, muss er feststellen, dass der Engel die Wahrheit sagt. Er ist nicht zuhause. Zwar liegt er in seinem Bett, aber das Bett steht nicht mehr in seinem Zimmer. Es scheint wie auf einer Wolke zu schweben.

Alles ist in rosarotes Licht getaucht. „Mädchen kann ich nicht ausstehen“, denkt er wütend, „und an Engel glaube ich nicht, dass du es nur weißt.“ Angela schaut ihn ruhig an. „Ich bin nicht hier, um mit dir zu streiten. Mein Auftrag lautet, aus dir einen Engel zu machen. Also hör gut zu: Du schwebst mit deinem Bett. Vorerst darfst du es nicht verlassen. Du bist in der geheimen Stadt. Diese befindet sich weit oben in den Wolken.“

„Ich habe doch gar nichts gesagt“, antwortet Lukas erstaunt. „Wo ich bin, habe ich mich doch nur in Gedanken gefragt. Oder habe ich es laut gesagt? Du kannst wohl Gedanken lesen?“, fährt er den Engel an.

„Natürlich kann ich Gedanken lesen. Engel können in jeden Menschen hineinschauen. Eigentlich kommen in die geheime Stadt nur besonders liebe Kinder, die zu Engeln werden, um wiederum Erdenkindern zu helfen, die in Not sind.

Engel Martin hat bestimmt, dass du in die geheime Stadt geholt wirst, um ein Engel zu werden. Es ist allerdings seltsam, dass er dich ausgewählt hat“, fügt sie hinzu. „Wo liegt die geheime Stadt?“, fragt Lukas neugierig.

Er beugt sich weit vor. Fast wäre er aus dem Bett gefallen, wenn Angela nicht schützend ihren Flügel davor gehalten hätte. „Die geheime Stadt liegt in den Wolken verborgen, deshalb schwebst du. Von hier aus werden die kleinen Engel auf die Erde geschickt. Einige Kinder brauchen dringend Hilfe. Andere Kinder werden krank und damit sie nicht alleine sind, kommt ein Engel und holt sie von der Erde ab.“

„Ich will aber kein Engel werden, ich will sofort nach Hause. Du bringst mich jetzt sofort heim du Möchte-Gern-Engel. Hast du verstanden?“, schreit Lukas.

Das muss ein verdammter Traum sein. Er schwebt über den Wolken? Wenn er nur aufwachen könnte.

„Am besten du findest dich damit ab, dass du hier bleibst. Engel Martin hat es bestimmt und was er anordnet, wird gemacht. Ich hole dich nachher ab, weil du noch ein weißes langes Hemd brauchst und Flügel natürlich. Tschüss bis später.“

Mit einem Lächeln fliegt die kleine Angela aus Lukas Blickfeld.

Lukas ruft ihr hinterher: „Sag mal, du kleiner Teufel, wann gibt es denn hier etwas zu futtern? Ich bin wirklich hungrig.“ Aber der Engel ist schon verschwunden. Oh je, das kann ja heiter werden. Sein Magen knurrt.

Traum hin, Traum her, das fühlt sich verflucht echt an. Er wird doch nicht wirklich auf einer Wolke schweben? Ach was, Lukas versucht zu schlafen und wenn er wieder aufwacht, ruft seine Mutti ihn zum Essen. Insgeheim beschließt Lukas, heute ein wenig netter zu ihr zu sein. „Muttis sind auf jeden Fall besser als so kleine Engelsingestalten“, denkt er voll Groll. Lukas

macht die Augen fest zu und hofft, wenn er sie öffnet, dass er sich wieder in seinem Zimmer befindet. Er zählt innerlich mehrmals bis dreißig. Weiter reicht seine Geduld nicht.

